

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zur Instandsetzung der Leichenhalle auf dem Friedhofe sollen die Verputz- und Anstreicherarbeiten nochmals vergeben werden wie folgt:

- Los 1. Äußere Verputz und Anstreicherarbeiten
- Los 2. Weißbinderarbeiten (Innen)

Die Angebotsunterlagen können ab Samstag, den 24. Juni auf dem hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 12 gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten (für Neuinteressenten) abgeholt werden. Für diejenigen die bereits bei der ersten Ausschreibung eingereicht hatten sind die Unterlagen frei. Weitere Auskunft erteilt Herr Bauleiter M. Kilt. Die Angebote sind geschlossen mit Unterschrift versehen spätestens bis Montag, den 26. Juni, vormittags 11 Uhr auf dem Rathause Zimmer Nr. 9 abzugeben.

Betr. Ausladen von Kohlen.

Das Ausladen von Kohlen für das Gaswerk soll vergeben werden. Reflektanten wollen sich auf Zimmer Nr. 8 im Rathaus bis zum 27. Juni melden.

Verordnung

betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Landkreis Wiesbaden.

Auf Grund des Beschlusses des Kreistages vom 31. März 1922 wird in Gemäßheit der §§ 6, 16 und 17 des Kreis- und Provinzialabgaben-Gesetzes vom 23. April 1906 26. August 1921 nachstehende Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke des Landkreises Wiesbaden erlassen.

§ 1.

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für diesen jährlich eine Steuer von 50 Mark zu entrichten.

Die Steuer erhöht sich für jeden 2. Hund auf 75 Mark und für jeden weiteren Hund auf 100 Mark.

Die Zahlung der Steuer hat an die örtlich zuständige Gemeindekasse in halbjährigen Raten, und zwar für das erste Halbjahr (1. April—30. September) am 15. Mai und für das zweite Halbjahr (1. Oktober—31. März) am 15. November eines jeden Jahres zu erfolgen.

Es ist zulässig, daß die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im Voraus entrichtet wird.

§ 2

Für einen Hund, der im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, der im Laufe eines halben Jahres angeschafft wird, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14 Tagen entrichtet werden, falls der Beginn der Steuerpflicht und das Ende des laufenden halben Jahres mehr als einen Monat auseinander liegen. Sonst beginnt die Steuerpflicht erst mit dem Anfang des nächsten Halbjahres.

Wer einen durch Zahlung einer Kreishundsteuer bereits versteuerten Hund erwirbt, oder mit einem solchen im Kreise neu zuzieht, oder an Stelle eines eingegangenen Hundes, für den bereits eine Kreishundsteuer entrichtet worden war, einen anderen Hund anschafft, darf für das laufende Halbjahr die bezahlte Steuer auf die zu zahlende Steuer in Anrechnung bringen.

§ 3.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft oder mit einem Hunde neu zuzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung oder dem Zugange bei der örtlich zuständigen Gemeindebehörde anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft,

von dem Zeitpunkte an, an dem sie aufgehört haben, an der Mutter zu saugen, spätestens jedoch mit Ablauf von 6 Wochen nach der Geburt.

Jeder Hund der abgeschafft wird oder eingeht, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablauf des Halbjahres, innerhalb dessen der Abgang erfolgt, bei der Gemeindebehörde abgemeldet werden.

§ 4.

Steuerfreiheit wird den Forst-, Feldschuß- und Polizeibeamten für einen zu Dienstzwecken gebrauchten Hund gewährt. Ferner bleiben blinde oder gebrochliche Personen frei von der Steuer für einen Hund den sie als Führungshund benötigen. Steuerermäßigung oder Befreiung für einen Hund kann auf Antrag durch den Kreisausschuß bedürftigen Personen zugestanden werden, sofern diese nachweisen, daß sie den Hund zur Bewachung oder zu gewerblichen Zwecken benötigen.

Anträge auf Erlass oder Ermäßigung der Steuer sind innerhalb 14 Tagen nach dem Beginn der Steuerpflicht bzw. nach erfolgter Steuerbefreiung an die zuständige Gemeindebehörde (Magistrat, Gemeindevorstand) zur Begutachtung und Weitergabe an den Kreisausschuß einzureichen.

§ 5.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungsverfahrens beigetrieben.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Steuerordnung unterliegen einer Strafe bis zur Höhe von 1000 Mark. Im Falle der Steuerhinterziehung ist außerdem die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

§ 7.

Die bestehenden Polizeivorschriften über das Halten von Hunden werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 8.

Diese Steuerordnung tritt am 1. April 1922 in Kraft. Am gleichen Tage erlischt die Steuerordnung vom 26.

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knobb.

(Nachdruck verboten.)

76] Uplötzlich stieg ihr dann bei diesem Gedanken ein Tränenstrom in die Augen, der sich wie ein überquellender Bach Bahn brach und über die geordneten Wangen floss. Das Heimweh fraß in solchen Momenten entsetzlich an ihrer Seele. Sie schloß die herzerweichende Wangen es ihr dann endlich, den Jahren Einhalt zu tun, so gestand sie sich immer wieder, daß ihr Glück doch nur halb sei, weil ihre Angehörigen nicht daran teilnehmen konnten.

Gerhard hatte sie mehreremal bei solchen Schmerz ausbrüchen überrascht und war darüber betroffen gewesen. Er hatte gemeint, daß sich die Sehnsucht nach der Heimat allmählich verlieren müsse: statt dessen schien sie sich bei seiner Frau nach der Geburt des Knaben verschärft zu haben.

Ihre Freundin, Frau Kumpfer, war fast jeden zweiten Tag im Hause gewesen, um ihr Gesellschaft zu leisten, und trotzdem hatten diese Gefühlsausbrüche nicht nachgelassen.

„Sie müssen Zwang anwenden und energischer werden, lieber Kollege, wenn Sie Besserung erwarten wollen“, hatte ihm der Bergwerksdirektor geraten, dem er gestern sein Leid geklagt hatte.

„Das ist ein zweischneidiges Schwert und kann unter Umständen gerade das Gegenteil von dem bewirken was man damit erreichen will. Meine Frau ist zu empfindsam“, hatte er geantwortet.

„Es käme doch auf einen Versuch an. Bestehen Sie zum Beispiel darauf, daß sie mit uns eine mehrstündige Ausfahrt in die Berge unternimmt.“

Hinrichsen hatte zugestimmt, den Versuch zu machen, und man hatte den Zeitpunkt der Ausfahrt festgelegt. Widerstrebend, ja förmlich gebrochen, ließ sie sich zur festgesetzten Stunde von ihrem Manne zum Wagen führen, in dem Herr und Frau Kumpfer bereits Platz genommen hatten.

Die Fahrt gestaltete sich äußerst genussreich, da sie in die schönsten Partien der Umgebung Karpfsee

verlegt war. Aber erst im deutschen Kasino, wo sie mit einer ganzen Anzahl deutscher Elemente zusammentrafen, da geriet auch Adeles Seele wieder in lebhafte Schwingungen.

Der Vorstand des Deutschen Klubs tagte heute, um Beratungen zu pflegen über eine demnächst zu veranstaltende Festlichkeit. Da Herr Kumpfer auch zum Vorstand gehörte, so nahm er an der Sitzung teil, während Hinrichsen und die Frauen sich in die eigentlichen Gastlokale zurückzogen, wo sie eine größere Gesellschaft Damen und Herren vorfanden. Ein früherer deutscher Lehrer, der wegen verschiedener Vorurteilen im Amte mit Gefängnis bestraft worden war und im Heimatlande keine Anstellung mehr fand, saß am Klavier und sang mit gut geschulter Stimme:

O Heimat, teure Heimat, dich grüß' ich tausendmal!
Wohin mein Fuß auch wandelt, weit über Berg und Tal,
Bist du mein ganzes Sehnen, schließt du mein Hoffen ein.
Dir, Heimat, teure Heimat, gehö' ich ganz allein!
Heil dir, o Vaterland!

Adele ließ sich ganz von dem Hauber einspinnen, der den wehmütigen Weisen entstieg und ihr das Bild ihrer über alles geliebten Heimat, ihr Vaterhaus beläutete, wie eine fata Morgana ganz deutlich vor ihr geistiges Auge rückte. Sie war sich nicht bewußt, daß ihre Wangen von den unaussprechlich herbederrinnenden Tropfen ganz naß geworden. Erst als sie sich von ihrer Umgebung beobachtet sah, wurde sie aufmerksam und wachte mit dem Taschentuch verstoßen über die nassen Stellen.

Der Klavierspieler machte jetzt eine Pause. Ein Kellner trat hinter ihr an den Tisch heran, um Bestellungen entgegenzunehmen und entfernte sich dann wieder.

„Gott, was ist dir, Adele, sprich!“ Hinrichsen zog die halb Ohnmächtige näher an sich heran. Frau Kumpfer hatte glücklicherweise ein gläsernes Kölnisches Wasser bei sich. Ohne großes Aufsehen zu erregen, brachte man sie wieder zu sich.

„Er ist es: Egon!“ hauchte sie.

„Wer? Was sagst du? Wer ist — — Egon?“ Hinrichsen sprang vom Stuhle auf.

„Der Kellner“, gab sie noch ganz benommen von dem unerhörten Vorfall zur Antwort.

„Der Kellner? Egon v. Hagen?“ entfuhr es dem Ingenieur vor grenzenloser Ueberraschung. Zu Frau Kumpfer gewendet sagte er in fliegender Hast: „Sie bestimmen sich wohl noch, daß dieser Name in der bewußten Defraudationsangelegenheit eine Rolle spielte.“

„Jawohl.“ Ich entsinne mich. Dieser Herr stand zuerst im Verdachte des Mordes. Er war spurlos verschwunden. Im verflochtenen Sommer hat man dann seine Leiche im Gebirge aufgefunden. Er war abgestürzt. So hat es mir Adele erzählt.“

„Ganz recht, ganz recht! Aber nun?“ Hinrichsen fuhr sich wild durch die Haare. Eine furchtbare Erregung schüttelte ihn. „Wenn es wahr sein sollte, was meine Frau gesagt, — — dann — — dann — — Aber nein — — das wäre zuviel, — — das wäre ja — —“

„Dann könnte er nicht der im Gebirge tot Aufgefundene sein“, fiel Frau Kumpfer ein.

„Freilich! Dann ist ein Irrtum, eine Verwechslung bei der Leichenschau vorgenommen. Ich sehe ganz klar. Mein Bruder ist es, den man fälschlich für den Baron v. Hagen gehalten hat. Was er nun eines natürlichen oder unnatürlichen Todes gestorben sein, was sich vielleicht auch noch aufklären lassen wird, so ist auf jeden Fall seine Schuldlosigkeit an der Unterredung so gut wie bewiesen, weil er am Tatorte der Defraudation selbst, das heißt in Meisenstein, aufgefunden wurde. Die wichtigste Aufgabe für mich ist jetzt, die Wiederherstellung seiner Ehre, seines guten Namens zu betreiben. Und das soll mir ein Leichtes sein, wenn ich erst Gewißheit habe, daß kein Irrtum vorliegt.“

„Dazu wünsche ich Ihnen viel Glück, Herr Hinrichsen, wenn es uns auch sehr schmerzen wird. Sie und Ihre liebe Frau aus unserem Kreise wieder scheiden zu sehen. Denn ich nehme an, daß Sie nach Deutschland zurückkehren müssen, um Ihre Absicht zu erreichen.“

„Ja, das muß ich. Und ich werde dann auch dort bleiben — schon meiner Frau wegen, die hier nicht recht Wurzel fassen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

April 1904 nebst dem Nachtrag vom 19. Juli 1920.
Wiesbaden, den 31. März 1922.
Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden.
Schlitt.

Vorstehende Steuerordnung wird veröffentlicht mit der Bekanntmachung, daß zu der Ordnung der Bezirksausschuß unterm 25. April 1922, B. A. 1130/21 — 4, die Genehmigung und der Oberpräsident unterm 15. Mai 1922, Nr. 5874, die Zustimmung für die Dauer des Rechnungsjahres 1922 erteilt hat mit dem Vorbehalt, daß die Geltungsfrist auf Antrag geeignetenfalls verlängert werden kann.

Wiesbaden, den 18. Mai 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Schlitt.

Betr. Einigungsverfahren bei Abgeltung von Kriegsschäden.

Viele Anfragen ist zu entnehmen, daß die im § 31 der Entschädigungsordnung vom 30. 7. 1921 (R.-G.-Bl. S. 1046) vorgesehene Möglichkeit, die unter das Verdrängungs-, das Kolonial- und Auslandschadengesetz (R.-G.-Bl. 1921 S. 1021) fallenden Entschädigungsansprüche im beschleunigten Einigungsverfahren zu regeln, nicht in dem Maße in der Öffentlichkeit bekannt ist, wie dies im Interesse des Reichs und der Geschädigten liegt. Ich mache daher darauf aufmerksam, daß von einer Beschleunigung dieses Weges eine erhebliche Beschleunigung des Entschädigungsverfahrens zu erwarten ist. Es kann den Geschädigten nur dringend nahe gelegt werden, in möglichst großem Umfange von der Möglichkeit des Abschlusses von Einigungsverfahren Gebrauch zu machen. Die Spruchkammervorstände sind auf die besondere Bedeutung dieses Teiles ihrer Aufgabe nachdrücklich aufmerksam gemacht worden.

An die Reg. Präsidenten und Landräte.

Brickets-Ausgabe

Die Ausgabe der rückständigen Brickets für die Nr. 601—950 erfolgt auf Feld 11 der Kohlenarten am Montag, den 26. ds. Mts. von 8—12 Uhr bei Herrn Adam Hahn. Der Preis beträgt 63,50 Mk. pro Ztr.

Betr. Pflichtfeuerwehr.

Feuerlöschdienstpflichtig sind die Jahrgänge von 1887 bis 1901. Bei Bränden und Übungen melden sich die Jahrgänge 1889 bis 1901 am Wasserpumpen (Hydrophor) 1. Führer Jakob Dreisbach, 2. Führer Arno Naumann, die übrigen Jahrgänge melden sich bei Bränden bei den Geräten, denen sie zugewiesen sind und zwar:

Die Jahrgänge 1896—1898 bei dieser Mannschaften gehören zur Überland-Spritze W. (Spritze und müssen im Alarmfalle m. ausrücken)
Spritzenm. W. Mohr
Stellv. Franz Hennrich

Die Jahrgänge 1893—1895 bei Spritze C.
Spritzenm. Andreas Schwarz
Stellvertreter Philipp Bogt

Die Jahrgänge 1891—1892 bei der Abspermannschaft
1. Führer Jakob Dreisbach
2. Führer Max Vorbe

Die Jahrgänge 1889—1890 bei der Rettungsmannschaft
1. Führer Fritz Noerdlinger
2. Führer Gerhard Gutfahr

Die Jahrgänge 1887—1888 bei den Einreißern
1. Führer Philipp Mohr
2. Führer Ant. Habenthal

Fehlen ohne Entschuldigung wird bestraft. Entschuldigungen mit Angabe des Grundes müssen beim Brandmeister Michael Mohr, Eisenbahnstr., bezw. Bürgermeisteramt eingereicht werden.

Der Bürgermeister: Laud.
Der Ortsbrandmeister: Mich. Mohr.

Wird veröffentlicht.
Flörsheim, den 24. Juni 1922.

Der Bürgermeister:
J. R. Reimer, Beigeordneter.

Krise?

Die Krisengerüchte haben sich verbichtet. Die Getreideumlage soll die Entscheidung bringen, ob die Regierung Wirth die Geschäfte des Reiches weiter zu führen in der Lage ist. Die Sozialdemokraten bestreiten nämlich darauf, daß die Getreideumlage der Regierung durchgeführt wird. In den anderen Parteien herrscht geteilte Meinung. So selbst bei den Deutschen, die doch die Interessen der Landwirte auch in der Getreideumlage am meisten wahrnehmen würden. Es läßt sich daher augenblicklich noch nicht absehen, welchen Ausgang die Abstimmung über die Getreideumlage nehmen wird. Das aber kann man jetzt, vor der Verhandlung bereits versichern, die Krise ist nicht so ernst zu nehmen, wie sie in den letzten Tagen in der Presse geschildert wurde. Wir haben vor anderen Krisen gestanden und letzten Endes waren sie ein Hornberger Schießen. Die Regierung ging gewöhnlich stärker aus der Abstimmung hervor, wie sie sich selbst vor der Abstimmung fühlte. So ist es auch diesmal anzunehmen, daß sich eine starke Mehrheit für die Regierung bilden wird. Man gesteht sich in parlamentarischen Kreisen ein, daß es jetzt geradezu ein Wagnis wäre, eine Regierungskrise zu schaffen. Die Außen- und Innenpolitik, die so eng in Deutschland zusammenhängt, ist von der jetzigen Regierung Wirth, die länger lebt als alle Regierungen seit der Revolution, eingeleitet und den Erben für dieses Vermächtnis zu finden, dürfte jeder Partei wohl schwer fallen.

Außerdem verhehlen wir, namentlich die Mittelparteien nicht, daß gerade in letzter Zeit der Reichstag besonders enge Fühlung mit England gehalten hat. Wahrscheinlich zurückzuführen auf seine Aussprache mit Lloyd George in Genoa. So gehen jetzt — freilich unkontrollierbar — Gerüchte um, die deutsche Regierung wäre mit der englischen in fester Beziehung und auch in der französischen Haltung soll sich eine Änderung anbahnen. Optimismus herrscht in der Regierung und seine Partei fände wohl den Mut, angesichts solchen Optimismus der Regierung den Stuhl vor die Tür zu setzen.

Es ist bedauerlich, wenn immer wieder Regierungskrisen-Gerüchte auftreten, bedauerlich, daß die Parteien nicht alles tun, um diese Gerüchte zu unterdrücken. Denn wir haben heute genug Erfahrung darin, daß die schwersten Krisen letzten Endes mit Leichtigkeit überwunden werden, eben weil den Parteien der Mut fehlt, die Konsequenz aus ihrer Haltung zu ziehen. Man muß sich dieses Mal fragen, ist die Getreideumlage wichtiger als die außenpolitischen Verhandlungen, die gewissermaßen immer in der Schwebe sind? Ist es für Deutschland wichtiger, gegen die Regierung in Opposition zu stehen, der Getreideumlage wegen, oder die Regierung zu stützen, weil sie erfolgsversprechende Anbahnungen in der Außenpolitik haben will? Gewiß mag die Getreideumlage für die Landwirte große Bedeutung haben. Aber es ist nicht zu verkennen, daß auch der Standpunkt der Sozialdemokraten und der der Regierung, der dahin geht, eine gewisse Getreidereserve für alle Fälle sich zu sichern und mit den Minderbemittelten billigeres Brot liefern zu können, nicht unberechtigt ist. Umsonst herrscht nicht der Zwiespalt in den Fraktionen. Aber selbst wenn die Außenpolitik nichts Positives erkennen läßt, so scheint sie schon bei flüchtiger Betrachtung doch wichtiger als der Streit um die Getreideumlage. Denn letzten Endes hängt auch der Brotpreis in Deutschland von den Ergebnissen der außenpolitischen Verhandlungen ab. Gelingt es der Regierung — was der Berliner Regierungsoptimismus hofft — in kurzer Zeit den Boden der Außenpolitik so zu stimmen, daß die große Anleihe gesichert erscheint, so hat das für Deutschland selbstverständlich die allergrößte Bedeutung und man wäre der Regierung Wirth dank schuldig, wenn ihr diese Sanierung gelänge.

Durch das ständige Krisengespinnst, das über der Reichsregierung schwebt, wird das mühselig im Ausland erworbene Vertrauen stark beeinträchtigt. Schon aus diesem Grunde sollte man sich hüten, im jetzigen Augenblick Konstellationen heraufzubeschwören, die niemand verantworten kann.

Die Haltung der Regierung.

Berlin, 20. Juni. Obwohl in parlamentarischen Kreisen nach wie vor die Krisengerüchte umlaufen, glaubt man doch nicht, daß es wirklich zu einer Krise kommt. Im Gegensatz zu dieser parlamentarischen Auffassung ist man jedoch in der Regierung, wie wir zuverlässig erfahren, über die augenblicklichen Vorgänge beunruhigt. Es hat den Anschein, als ob nicht nur die Getreideumlage von der Regierung als Konflikt gewertet wird, sondern noch andere Konflikte vorliegen müssen. In der Regierung begegnet man der Überzeugung, daß, wenn die Regierung tatsächlich bei einer Abstimmung nicht die Mehrheit finden sollte, eine Auflösung des Reichstages unabwendbar wäre.

Die Zwangsanleihe.

Berlin, 20. Juni. Im Reichstagsausschuß für Steuerfragen bildete die Zwangsanleihe den Mittelpunkt der Diskussion. Abg. Dr. Helfferich (D.-R.) wandte sich als erster Redner in ausführlichen Darlegungen gegen die Zwangsanleihe. Seine Partei verlange als Vorbedingung für die Verlängerung dieses Gesetzes, daß die Regierung der weiteren Geldentwertung dadurch entgegen wirke, daß sie den weiteren Ankauf von Devisen für Reparationszwecke bei einem bestimmten Dollarkurs unterläßt. Hierfür schlug Redner vorerst den Kurs von 260 Mark für den Dollar vor.

Abg. Rahmann (Soz.) trat dafür ein, daß das Einkommensteuergesetz der Geldentwertung angepaßt werde. Auch durch Änderung des Erbschaftsteuergesetzes müßte den veränderten Geldverhältnissen Rechnung getragen werden. Die Zwangsanleihe müsse nach den Vorschlägen der Regierung durchgeführt werden. Von der bayerischen Volkspartei führte der Abg. Meraus, daß der Betrag von einer Goldmilliarde bezw. von 60 Papiermilliarden für die Zwangsanleihe nicht überschritten werden dürfe. Die Freigrenze sei angemessen zu erhöhen.

Abg. Dr. Seher (Unabh.) bemerkte, daß die Zwangsanleihe die Einschränkung der Inflation bezwecke. An dem Grundbeitrag von einer Goldmark müsse unbedingt festgehalten werden.

Abg. Dr. Weder-Pessen (D.) erklärte, daß er mit seinen Freunden alles daran setzen werde, daß die Zwangsanleihe gemeinsam mit der Erbschaftsteuer u. den neuen Anträgen zur Einkommensteuer verabschiedet werde. Reinesfalls werde er dem zustimmen, daß die Zwangsanleihe allein zur Verabschiedung komme. Entweder verabschiede man den gesamten Steuerkomplex vor den Reichstagsferien oder gar nichts. Hieran vertagte sich der Ausschuß.

Der Fall Hermes.

Berlin, 20. Juni. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages zur Untersuchung der gegen den Minister Dr. Hermes erhobenen Anschuldigungen setzte heute die Zeugenvernehmung fort. Von Interesse sind die Aussagen des Geh. Reg.-Rats Dr. Jaffe, der während der Hermes-Affäre als Referent für Einfuhr-Anträge aus dem besetzten Gebiet im Ministerium gewirkt hat. Er bezeugte, daß er sich wiederholt gegen Anträge auf Sonderzufuhr von Zucker für die Moselwinzer ausgesprochen und auch persönliche Besuche der Antragsteller abgelehnt habe. Im Dezember 1920 wurde er eines Tages im Reichstagsrestaurant von Minister Dr. Hermes an dessen Tisch gebeten, an dem sich Vertreter des Winzerverbandes und mehrere rheinische Zentrumsabgeordnete befanden. Auf die Frage des Ministers sagte der Zeuge damals zunächst, nach der früheren Ablehnung ähnlicher Anträge könne man jetzt kaum eine Sonderzufuhr billigen. Die besondern

schwierigen Verhältnisse im besetzten Gebiet wegen der eine nähere Prüfung der von dort kommenden Anträge angezeigt erschienen. Im Reichstagsrestaurant wurde dann vereinbart, daß am nächsten Tage nach vorausgegangenem Aussprache der Wein- und Zuckerabteilung mit dem Minister die Vertretung der Winzer zu einer Verhandlung empfangen werden sollte. Bei dieser Besprechung ist die Sonderzufuhr von Zucker an den Winzerverband Mosel, Saar und Ruwer beschlossen worden. Nach dieser Bewilligung habe seine Anregung Zustimmung gefunden, daß auch künftige Anträge an dem besetzten Gebiet in gleicher Weise bevorzugt werden sollten. Außer dem Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer seien dann die Verbände der Pfalz und Rheinbessens in derselben Weise berücksichtigt worden. Die Frage des Abg. Dr. Semmler (D.-R.), ob auf irgend welchem Grunde der Verband für Mosel, Saar und Ruwer anders behandelt worden sei als andere Verbände des besetzten Gebietes, verneinte der Zeuge. Der Antrag auf Sonderzufuhr sei in ähnlicher Weise behandelt worden wie alle übrigen Anträge.

Der Generalsekretär J. a. u. d. des Winzerverbandes bezeugte, der Verband habe schon während des Krieges Weinpenden an Heerführer und andere Persönlichkeiten gegeben und später seien die Weine anderen führenden Persönlichkeiten überlassen worden. Der Verband habe mit diesen Weinpenden den schlechten Ruf zerstören wollen, der den Winzern angehängt wurde. Die Spenden kamen meist bei gemüthlichem Zusammensein zustande, wenn einer oder der andere sagte, er möchte auch einmal einen guten Tropfen zu erschwemlichen Preisen haben. Mit diesen Spenden sei niemals beabsichtigt worden, von einem Beamten etwas Unrechtes oder eine Bevorzugung zu erreichen. Die Propaganda sei nicht der Hauptzweck gewesen, sondern es handelte sich darum, Freunde in der Regierung und im Parlament zu gewinnen, für den Winzerverband u. seine Weine.

Sonnenwende.

(Zum 21. Juni.)

In England hat sich bis heute ein uraltes Heiligtum erhalten, ein aus gewaltigen bis zu fünf Meter hohen Steinen gebildeter Kreis von 88 Metern Umfang, in dessen Mitte ein breiter Stein liegt. Außerhalb des Kreises steht ein einzelner Block, der in Verbindung mit anderen Zeichen den Blick nach jener Stelle des Horizontes leitet, wo die Sonne nach dem längsten Sommertage umzukehren scheint. Man nennt dieses seltsame Merkmal das Stone Henge und schätzt sein Alter auf 3500 Jahre. Noch heute strömt das Volk am 22. Juni dort aus der Nachbarschaft zusammen und legt Zeugnis davon ab, daß der Sonnenwendtag zu den ältesten Festen gehört, die die Menschheit feiert. Mit ganz eigener zäher Beharrlichkeit hat es sich durch die Jahrtausende heraus bis zu unserer Zeit gehalten. Der flammende Holzstoß in der kürzesten Nacht des Jahres und das Umschreiten des Feuers und Singen alter Lieder — alles gewinnt neue Bedeutung für unsere Jugend, die der unfruchtbaren Stadtkultur müde, zurückkehrt zu ehrwürdiger Ueberlieferung der Vorzeit. Es ist töricht, die Pflege solchen Brauches als heidnischen Treiben verdächtigen zu wollen, nur zu gut können wir etwas von dem Geiste brauchen, der in solcher Jugend brennt.

Wie glücklich jenes uns verwandte nordische Volk, das seine Ueberlieferungen treuer bewahren konnte als wir, weil es nicht so stark in die Hände der Welt gezogen wurde wie das große Deutschland. In Dalarne oder Dalekarlien, im Herzen Schwedens, liegen die Kirchspiele, die noch heute die alte Volkstracht bewahren haben und nicht nur für die Feste, auch für den Alltag. Hier strömen in den Juniwochen Schweden von weither zusammen, um an dem Ufer des Siljanfjörds Sommer zu feiern, womit sich noch die Erinnerung an Gustav Waza verbindet, der sich hier bei treuen Bauern den Nachforschungen des Dänenkönigs entzog. Uebervoll sind die Kirchen hier am Johannisfest, wenn die Geistlichen von der Klugheit der alten Kirche sprechen, die es so gut verstand, den heidnischen Hauptfesten christliche Bedeutung unterzulegen, um das starke Volk gefügiger zu machen. Sie setzen an die Stelle der Winter Sonnenwendfeier das Weihnachtsfest, das Fest der sommerlichen Jahreshöhe aber wurde als Johannisfest verkleidet. Nach dem Lukas-Evangelium war Johannes der Täufer ein halbes Jahr älter als Jesus, sein Geburtstag mußte also in den Juni fallen. Die Bräute, die heute am Johannisfest üblich sind, haben mit dem Täufer wenig zu tun, sie haben ihren Ursprung im altgermanischen Glauben.

Das Hauptzeichen der Sonnenwendfeier ist natürlich das Feuer, das Sinnbild der Sonne. Vielfach sind es runde brennende Scheiben oder Räder, die man in die Höhe wirft oder an Abhängen herniederrollen läßt. In Ostpreußen herrscht noch die Sitte, abends alle Herdbreuer zu löschen, und ein Wagenrad an einem in die Erde gerammten Pfahl so lange herumzuwickeln bis Flammen hervorschießen. An diesen entzündet man große Späne und damit werden neue Herdfeuer in den Häusern entzündet. So wird das durch den häuslichen Gebrauch verunreinigte und erlöschte Feuer durch neues geistliches ersetzt. Aus allem festlichen Treiben dieses Tages spricht die tiefe Dankbarkeit gegen das Tagesgestirn, von dem Reimen und Blüten, Wachsen und Ernten, Leben und Gedeihen abhängen. Aber eine wehmütige Regung läßt sich auch nicht unterdrücken, die der Erkenntnis entstammt, daß der Lauf der Sonne gewissermaßen eine Grenze erreicht hat, die sie abwärts ihre Himmelsstrecke bald wieder emporzuziehen. Im Kalender beginnt jetzt erst der Sommer, die Wegzeichen der Natur deuten jedoch schon unverkennbar über die Hundstage hinweg auf den Herbst. Gegen solche Licht- und Lebenswende bäumt sich ein großes und starkes Gefühl auf. Der natürliche Gang der Dinge wird dadurch nicht abgelehnt. Trösten wir uns, daß dieser Wechsel für unser Leben kein Auf und Nieder bedeutet, wenn wir es recht anpacken, daß Sommer und Winter, Tag und Nacht uns stetig zu höheren Zielen begleiten.

W. M.
„Flörsheimer Zeitung“ Telefon 59

Antrö
 wur
 vorauf
 abtheil
 zu ein
 einer I
 an do
 beschlo
 irregu
 ge au
 el, wel
 3, Saa
 3 un
 worden
 ob an
 1, Saa
 ander
 Reuge
 er Well
 rbanbe
 3 Arle
 önlich
 en fäh
 e Ver
 en Ru
 wurde
 mmen
 te, es
 hvinge
 nie
 etwal
 e Pro
 ern es
 und
 und u

Heilig
Metel
um
Auser
Ber
Stelle
läng
die
t sein
Boß
en u.
3. 3.
feiert.
durch
kettel.
des
ingen
r un-
müde,
rzeit.
idni-
fön-
fol-

Boll.
 e als
 it ge
 larm
 die
 wahr
 -Al-
 von
 nseel
 runz
 reuen
 izog-
 wenn
 spre-
 nupt
 arte
 e der
 Fest
 han
 war
 Fe-
 llen.
 sind.
 hren

stür-
find
n in
äst.
alle
in
bis
man
in
nüs-
urch
ben
das
sen
ine
die
ae-
at.
zu
gen
die
ht-
tes
rd.
ser
et.
er.
n.
-
59

Wie man der Krone helfen will.

Loftes und von Nah und Fern.

* Die Klagen über Versiegen des Grundwassers, Zutagelommen von unreinem Wasser, mehren sich in letzter Zeit immer mehr. Jetzt wollen sich die Geschädigten zusammenschließen und gemeinsame Mittel und Wege finden, um der Katastroph abzuwehren. Eine diesbezügliche Versammlung findet morgen Sonntag statt. (Siehe Inseratenteil.)

* Die Schnaten und ihre Betämpfung. Wie sich durch Untersuchungen der letzten Jahre herausgestellt hat, gibt es bei uns bedeutend mehr Stechmückenarten als es zunächst den Anschein hatte. Dies ist vor allen Dingen deshalb wichtig zu wissen, weil die Lebensweise der einzelnen Gruppen so verschieden ist, daß nach ihrer Betämpfung spezialisiert werden muß. So überwintert z. B. die größte Zahl der einheimischen Stechmückenarten, die Kiebinen, nicht in Kellern usw., sondern als Eier draußen am Rande ihrer Brutstätten, d. h. solcher Tümpel die häufigeren Schwankungen des Wasserspiegels ausgeht sind. Steigt im Frühjahr das Grundwasser, so schlüpfen alsobald die kleinen Larven aus, aus denen sich bald die Schnaten entwickeln. Meist sind daher die die ersten Schnaten, die im Jahre fliegen, Angehörige dieser Kiebinen- und Waldschnaten. Ihre Betämpfung ist verhältnismäßig schwer, besonders in lumpigen Gegenden und kann nur im Sommer durch überstreuen der Tümpel mit Schnaten-Saprol im erfolgen, falls nicht durchgreifende Entwässerungen vorgenommen werden können. Auch die in Jauchegruben, Regenläsfern usw. überwinterten Hauschnaten können im Sommer durch Schnaten-Saprol vernichtet werden. Während im allgemeinen die Schnaten selbst im Sommer nicht vernichtet werden, sondern nur deren Brut, lassen sich besonders die Fieberchnaten, die bei uns überall vorkommen, auch im Sommer mit „Insektizid“ leicht in größeren Mengen vernichten, da sie die Eigentümlichkeit haben, sich besonders in den Ställen der Gebäu- und Ortschaften anzulammeln. So gibt uns die Lebensweise dieser lästigen Blutlanger mancherlei Fingerzeige zur erfolgreich durchführbaren Betämpfung und es zeigt sich auch hier, daß stets die Lebensweise eines Schädlings bekannt sein muß, wenn seine Betämpfung Erfolg versprechen soll.

Dr. A. E.

Sportverein 09. Morgen tritt zum letzten Male in dieser Saison der Sp. B. auf den Plan. Wegen der heißen Jahreszeit ist von seiten des Verbandes eine monatliche Sperre verhängt. Als Gegner ist die erste Mannschaft des F. C. „Victoria“ Überach verpflichtet. Überach präsentiert starke A-Klasse im Nordmainkreise und ist deshalb ein spannendes Treffen zu erwarten. Also wer die hiesige Mannschaft noch einmal sehen will, der veräume ja nicht, den Sportplatz zu besuchen. Spiel beginnt 4 Uhr nachm.

Sonntag den 25. Juni 1922 3. Sonntag nach Pfingsten.
7 Uhr Frühlmesse 8.30 Uhr Schulmesse. 9.45 Uhr Hochamt
nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Montag 6 Uhr Amt f. Emilie Ritter 6.30 Uhr Stiftsamt.
Dienstag 6 Uhr hl. Messe f. Rath. Gutsjahr Schweifernhaus 6.30
Uhr Amt f. Schüler Franz Wilhelm Hartmann.
Mittwoch 6 Uhr 2. Seelenamt für Gerhard Klepper 6.30 Uhr
3. Seelenamt für Valentin Kopf.

Sonntag den 25. Juni 1922.
Beginn des Gottesdienstes nachm. 2 Uhr.

Freie Sportvereinigung. Sonntag den 25. Juni Beteiligung am Radfahrerfest in Hochheim. Die Radfahrer treffen sich um 9 Uhr bei Brüdern zum Schmücken der Räder. Abfahrt 12 Uhr. Alle übrigen Mitglieder treffen sich um 12.30 Uhr in der Hochheimerstraße 30.

Gesangverein Sängerbund. Am Sonntagnachtsmittag um 4 Uhr gemütliche Zusammenkunft im Sängerbheim. Am Dienstag Abend um 8.30 Uhr Gesangstunde im Sängerbheim. Die Sänger werden gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Turnverein von 1861. Wir laden alle Turnerinnen auf Sonntag den 25. Juni nachm. 2 Uhr zur GAV-Frauenporturnerstunde des Untertaunusgaus auf dem Turnplatz ein. Auch Nichtturnerinnen sind eingeladen.

Kath. Gesellen- und Jünglingsverein. Diejenigen welche mit nach Söfßenheim wollen müssen sich wegen Fahrpreismäßigung bis heute abend 8 Uhr melden. Abfahrt 12.44 Uhr.

Gesangverein Viedertanz. Heute Abend 8 Uhr Gesangstunde im Taunus.

Kerweborch 1922. Samstag Abend 8.30 Uhr gemütliches Zusammenkunft im Stammlokal. Zahlreiches Erscheinen erforderlich!

Sportverein 09. Heute Abend 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller Spieler unbedingt erforderlich.

Kath. Gesellenverein. Am Sonntag Abend 8.30 Uhr Namensstagsfeier für unsern hochwürdigen Herrn Präses im Rolpingsgäßchen. Alle Mitglieder, Schutz- und Ehrenmitglieder sind herzlich und dringend eingeladen.

Gesangverein Volksliederbund. Heute abend 9 Uhr Versammlung im Dirsch bei Mitglied Adam Hahn. Wegen wichtiger Tagesordnung müssen alle erscheinen.

In dem Inzerat des Freien Kartells und der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft vom letzten Mittwoch, „Sängerbund ist Flörsheim und Flörsheim ist Sängerbund“ hat sich durch Versehen des Setzers ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Es heißt da: „und fragen wir jeden Zuhörer, ob ein Wort ü b e r Religion gesprochen wurde“, während es heißen mußte, und auch auf dem Manuskript so lautete: „und fragen wir jeden Zuhörer ob ein Wort g e g e n die Religion gesprochen wurde“. — Wir stellen dieses hiermit richtig.

Der über das „Züngerheim“ verhängte **Bonfott** bleibt solange bestehen, bis dessen Aufhebung in der Zeitung oder durch Plakate bekanntgegeben wird.

General-Versammlung

1. Beitragserhöhung.
2. Änderung der Statuten betr. der Zöglinge.
3. Kreisfest in Aichaffenburg. Verschiedenes. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet $\frac{1}{2}$ Stunde später eine zweite statt.

Apotheke Schäfer

➤ **Aeusserst günstiges Angebot.** ➤

Seeben kleiner Restposten echten
französischen Cognac's eingetroffen

ORIGINAL DU PLANTY

➤ **Erstklassige Qualität.** ➤

Ueberraschend in Geschmack und
Aroma! à Flasche 165.— Mark.

Die Gelegenheit kehrt nie wieder!

Apotheke i. V. Kunz

Der Vorstand. Der Wirtschaftsausschuß

Gültig ab 1. Juni 1922

Klörshelm ab:

vormittags				nachmittags			
4 ⁴²	5 ⁴⁴ _w	6 ⁰⁵ _w	6 ³⁸ _w	12 ⁴³	1 ³⁹	4 ⁰⁵ _w	5 ⁰⁷ 6 ⁴²
7 ⁴²	9 ³¹	11 ¹⁰		8 ⁴⁷	9 ⁵³ _w	11 ³²	

Abfahrt in der Richtung Wiesbaden.

Klörshcim ab:

vormittags					nachmittags				
5 ⁴⁵ _w	6 ¹⁵	7 ⁰⁹	8 ⁴⁴	11 ³⁶	1 ⁰⁵	2 ⁰⁸ _w	3 ¹⁵	4 ⁵⁷ _w	5 ^{07*} _w
					5 ³⁵ _w	6 ²⁶	7 ¹⁷	9 ⁵⁹	11 ¹⁸

Zeichenerklärung.

W — nur Werktags — * — fährt an Werktagen
vor Sonn- und Feiertagen 2 Stunden früher 3²⁵ Uhr.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Wiesbaden, Mainzerstr. 40, Garth. 1, jeden Freitag von 10—1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt f. Abnmaleiden.

Bauschule	Rastede
------------------	----------------

von C. Rolfe
Vorbereitung auf die Meister-
prüfung und Polierkurse.
Programm frei.

Metallbetten

Stahlrohrmattagen, Kinderbetten
Polster an Jedermann. Katalog frei
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wundsein der Kinder.

Streuende 6.— Mt.
Apothek zu Klerheim.

Der fünfte Zeugnissen

Zu homsten Tagespreisen
 laufe ich Lumpen, Alteisen,
 Papier, Flaschen und alle
 Metalle, sowie Sackstoffe,
 Holz auf Wunsch stets ab.

91 Erik v. Flörshøj

Haupttitrage 55.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

18)

(Nachdruck verboten.)

Noch einmal sah er sich auf und blickt um sich — da bemerkt er in der Wand ihm gegenüber zwischen dem blauen Plüschpolster ein Loch von der Größe einer Teatasse, das ihm in seiner Aufregung bisher entgangen ist, und durch dieses Loch glühen ihm zwei menschliche Augen unverwandt an.

Er versucht wegzusehen — vergebens. Seine Nerven sind durch die vorausgegangene furchtbare Erregung derart erschlaft, daß er keine Willenskraft mehr besitzt. Wie gebannt hängt sein Blick an jenen ihn hypnotisierenden Augen, — eine Mattigkeit überfällt ihn, die sich bald zur Erschöpfung steigert: das Bewußtsein seiner seltsamen Lage, jeder klare Gedanke schwindet hin, er fühlt nichts weiter als eine unbezwingliche Müdigkeit.

Mit einem leistem Seufzer sinkt er auf die Chaiselongue; seine Lider schließen sich und schon nach wenigen Sekunden umfängt ihn tiefer und fester Schlaf.

Mehrere Wochen sind vergangen, seit Eberhard von Althoff in die kühle Erde gebettet wurde.

In seiner Wohnung geht scheinbar alles den gewohnten Gang weiter, und doch — wie anders ist alles für Gertrud geworden, wie so ganz anders!

Mit Ausnahme der alten Haushälterin und der Dienerschaft war der geliebte Onkel ihre einzige Gesellschaft gewesen: beide hatten nur füreinander gelebt.

— kein Wunder, daß sie sich nun völlig ihrem grenzenlosen Kummer überläßt, um den Verlust des einzigen Wesens, das sie auf dieser Welt liebte, so daß darübr auch ihre Gesundheit zu leiden beginnt.

Gertrud war stets ein aufgewecktes Kind gewesen und ihre natürliche Begabung hatte sich unter Eberhard von Althoffs verständiger Leitung glänzend entwickelt; stets hatte er sich für ihre kindlichen Spiele interessiert und in ihre empfängliche Seele jene Samen gelegt, von denen er meinte, daß sie später zur herrlichen Blüte aufgehen werden. Doch hatte dieses beständige Zusammensein mit dem weit älteren Mann sie auch tief denken gelehrt und sie über ihre Jahre hinaus gereift und ernst gemacht.

Eberhard von Althoffs Heim, ihr Heim, war ihr stets als das Paradies auf Erden erschienen, mit dem Verstorbenen aber ist für sie jedes Glück aus dem Hause gewichen: sie denkt gar nicht daran, daß sie nun Herrin dieses Hauses, Besitzerin eines großen Vermögens ist, alles ist ihr gleichgültig, da sie ihn verloren hat, ihn, ihren Beschützer, ihren heißgeliebten Onkel Eberhard!

Ein einziger Mensch hätte es vermocht, sie aus ihrem Schmerz herauszureißen, ihr den Kummer tragen zu helfen — Artur Rode —, doch ach, — er gerade blieb fern! Nicht einmal schriftlich, wie die anderen, hat er ihr sein Beileid ausgedrückt.

Eine einzige Person hätte sie auch besucht, doch erschien auch sie selten und gedrückt, erwähnte den Namen ihres Vaters gar nicht, und Gertrud war zu stolz, um nach ihm zu fragen.

Wenn jemals ein anderer Gedanke als der an den teuren Toten in ihr aufdämmerte, so war es Trauer über diese ihrem vertrauten Herzen unbegreiflich erscheinende Vernachlässigung seitens des Mannes, der ihr so oft Beweise seiner Zuneigung gegeben, dem

auch ihr Herz in Liebe entgegen zu schlagen begonnen, und in dessen Augen sie noch vor kurzem, an jenem Abend, da er sie aus dem Theater nach Hause brachte, einen Strahl warmer Barmherzigkeit hatte aufblitzen sehen.

Vorbei, alles — vorbei!

Wieder sitzt Gertrud, wie jetzt so oft, am Fenster von Onkel Eberhards Arbeitszimmer und starrt hinaus in die winterliche Landschaft, über die beiden Bänken grübelnd, die allein auf der Welt ihr teuer waren und die nun beide für sie verloren sein sollen, da — wird ihr Notar Winterstein gemeldet.

Der alte Herr sieht so bedrückt aus, daß sie für einen Moment aus ihrer Teilnahmslosigkeit erwacht und ihn fragt, ob er krank sei.

„Nein, liebes Fräulein,“ lautet die ernste Erwiderung. „Ein Kummer quält mich.“

„Kummer?“ wiederholt sie mit zuckenden Lippen, die tränenumflossenen Augen zu ihm erhebend. „Kummer und Trübsal sind schwerer zu tragen als Krankheit — ich weiß es wohl.“

Voll inniger Teilnahme ruhen die Blicke des alten Herrn auf dem bleichen Mädchenantlitz.

„Mein armes Kind, — Ihre Worte erschweren mir noch meine traurige Botschaft an Sie!“

„Mir — eine traurige Botschaft?“ fragt sie mit schmerzlichen Lächeln. „Was könnte mir noch Schmerz widerfahren — jetzt, nach Onkel Eberhards Tode?“

„Es gibt noch andere Verluste als den eines geliebten Menschen,“ — bemerkt er abgernd.

„Für mich nicht! Also — reden Sie nur ruhig! Mich wird es nicht berühren.“

(Fortsetzung folgt.)



Willst Du

blendend weisse Wäsche,
so gebrauche
Seifenpulver

Schneekönig!



Preis-Tarif.

Durch die fortwährende Steigerung der nötigen Bedarfsartikel, sowie der Lebensmittel, sehen wir uns gezwungen vom 21. Juni 1922 ab unsere Bedienungspreise wie folgt festzusetzen:

Kasieren	3—3.50 M.
Haarschneiden, Scheitel	8.00 M.
Haarschneiden, halblang	10—12.00 M.
Haarschneiden, kurz	6.00 M.
Kinderhaarschneiden, halblang	8.00 M.
Scheitel, oder Rundschnitt	6.00 M.
Kinderhaarschneiden, kurz	3.00 M.

Friseur-Zwangsinnung
Ortsgruppe Flörsheim.



Wollen Sie

reizende neue Hüte für Uebergang und Sommer kaufen, oder ihren unmodernen Hut umnähen, fassonieren, bleichen o. färben lassen, so bringen Sie denselben nur in das

Polz- und Putz-Geschäft

PH. THOMAS, MAINZ

Laden, Stadthausstrasse 6, Telefon 2135, Laden.

Fabrik-Niederlage der Firma

UNION

Vereinigte Tabak- und Zigarettenfabriken G. m. b. H.

Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 7.

Geschäftsführer Heinrich Denzer. — Telefon 5381.

Für Wiederverkäufer!

Zigarren :—: Zigaretten Rauchtabak

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten,
jedes Quantum zu Fabrikpreisen.

Gesangverein „Sängerbund“ E. B.

Am Samstag, den 24. Juni 1922
abends 9 Uhr findet im „Sängerheim“ eine

ausserordentliche

Generalversammlung

statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung, welche in der Versammlung bekannt gegeben wird ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Hum. Musikverein „Eintracht“ 1921

Samstag Abend 8 Uhr Versammlung.
Hierauf Musikstunde. Sonntag, den 25. Juni
abends 8 Uhr Familienfeier im Gasthaus zum
„Lannus“.

Der Vorstand.

Kräftige Arbeiter

für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.

Chem. u. Pharm. Werke
Mayer-Mapin A.-G.

Ladeneinrichtung

zu kaufen gesucht. Näh. Rüsselsheim, Darmstädterstr. 6

Drehstrom-Motore

95 bis 75 Ps. erstk. Fabrikate günstig abzugeben

F. Dörflein, Wiesbaden, Friedrichstrasse 53.

Installationswerk — F. 178 und 6489

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, sachmännisch hergestellt. Leinöl und Aufbinder, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main

Telefon 90.

Zu verkaufen: Badschrank als Kleiderkasten, 2 Bogeltische, Rauchschieber, Kleiderbügel mit Ständer.

Näheres in der Expedition.

Einladung!

Ein großer Teil der hiesigen Brunnenbesitzer ist durch neuerliches Versagen des Grundwassers, Unreinlichkeit des Wassers usw. geschädigt. Alle in Betracht kommenden Personen werden hiermit aufgefordert, sich zur Einleitung von Schritten zur Abstellung dieses Uebelstandes am

Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags
1 Uhr bei Gastwirt J. B. Messerschmitt
einzufinden. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Mehrere Geschädigte.

Bestellungen auf Drucksachen
sowie Inseraten-Annahme

für die

„Maingau-Zeitung“

bei

Andr. Jost und Johann Becker
Bahnhofstrasse Fischergasse

in Eddersheim

Josef Buch in Weilbach, Fahrradhandlung.

Insulieren bringt Gewinn

Das modische Kleid für den täglichen Gebrauch
(Nr. 580.)



Wer möchte heute das Mittelkleid einbehalten, das sich zum eigenen Bestandteil der weiblichen Garderobe aufgeschwungen hat? Besonders die jüngere Dame wird für den täglichen Gebrauch seiner nicht entbehren können, da es durch seine lose Form nicht nur äußerst bequem ist, sondern auch unerwünschte Hüfte liebevoll zu verdecken weiß. Unser hübsches Modell 1292 aus dunkelblauer Seide hat den Vorteil, daß es auch geschlossen getragen werden kann und dann einen kleinen runden Ausschnitt aufweist. Die Garnitur besteht in schmalen, schwarzen Lederstreifen, der tiefe Ausschnitt läßt sich durch Füll füllen. Unter dem losen Gürtel fällt linksseitlich eine schmale Garniturbahn herab, die etwas länger als der Rock, unten befestigt ist. Der Favorit-Schnitt Nr. 1292 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, ist in 88, 92, 96, 104 cm Oberweite zu 12 M. vorrätig.

Favorit-Schnitt hierseits erhältlich bei:
Käthe Dillerich - Kaufhaus am Graben - Flörsheim a. M.